

Ursel Schmid

Rubikon

Mit leeren Augen starrte ich auf das Reißen des Gewässers. Meine Beine waren am Ufer zu Salzsäulen erstarrt. „Unüberwindbar“, hämmerte es im Gehirn. Den reißenden Fluss kann kein Mensch überqueren. Zentimeter um Zentimeter stieg der gefräßige Schaum des Wassers, spritzte mir kalte Tropfen ins Gesicht, die mich wie Pfeile durchbohrten. Ich saugte die eisige Luft ein, spürte, wie meine Lunge erschrak. Wie durch eine schallgedämpfte Wand hörte ich die Anweisungen von gegenüber. Boris Stimme schrillte stakkatoartig in meine Ohren. „Los, einen Schritt vor, anders geht es nicht, du musst da jetzt durch“. Missmutig legte ich die Arme in der wattierten Jacke um die Seiten und rieb meinen Oberkörper. Der Hintern tat mir weh. Ungebremst war ich auf einem steinharten Grasbuckel aufgekommen, als Arndis einen Bocksprung machte. Boris grinste mich frech an. Warum hatte ich mich auf diese Aktion eingelassen? Jetzt standen wir hier allein auf weiter Flur, ich auf der einen Seite, Boris und unsere Pferde auf der anderen. „Los, du feige Socke, wer wollte denn echte Männerabenteuer auf Island erleben? Darf ich dich daran erinnern, dass du Vera monatelang in den Ohren gelegen hast, dass du mit mir dieses Männerding durchziehen willst? Sie war total neidisch. Ich wette, sie würde hier problemlos durchgehen.“ Ich straffte die Schultern und presste die Lippen aufeinander. Mein Magen zog sich zusammen. „Eine halbe Stunde von hier gibt es einen wunderbaren Hot Pot, da kannst du dich aufwärmen. Und Vera machst du die Nase lang, ich verspreche dir, ein Traumfoto von dir zu schießen.“ Langsam tauten meine verhärtete Kiefer auf, ich musste lachen. Ralf wedelte mit etwas. Wehte mir da ein Hauch von würziger Salami in die Nase? Ich schaute die friedlich grasende Arndis an, pitschnass und doch glücklich, nachdem sie den Fluss überquert hatte. Ich nahm einen tiefen Luftzug und warf mich in den Rubikon.